

M

MEINUNG

Tageskommentar

Eine absurde Situation

von **Fadrina Hofmann**
Redaktorin



Seit Jahrzehnten leiden Berggebiete unter Abwanderung. Die Jungen gehen für die Ausbildung in die Zentren und kommen nicht wieder. Hochqualifizierte finden keine Arbeit in den Randregionen. Schulen, Dorfläden, Poststellen müssen schliessen, Dörfer werden zusehends zu Zweitwohnungssitzen. Die Digitalisierung soll diese Entwicklung stoppen, so die Hoffnung. In vielen Branchen ist Arbeiten nicht mehr ortsgebunden, die Menschen können zurück aufs Land ziehen, wo die Lebensqualität höher und die Lebenskosten tiefer sind. Theoretisch könnte diese Idee funktionieren, in der Praxis sieht es etwas schwieriger aus.

Durch die Pandemie ist die Beliebtheit von Homeoffice drastisch gestiegen, das Bedürfnis, in Naturnähe zu leben ebenfalls. Das hat Auswirkungen auf den Immobilienmarkt. Häuser und Wohnungen in Regionen wie dem Engadin gehen aktuell weg wie warme Semmeln. Immer mehr Menschen wollen in Tourismusgebieten eine Immobilie erwerben oder dauerhaft mieten. Das hat direkte Konsequenzen für die Einheimischen. Es hat nicht unbegrenzt Wohnraum, die Wohnungssuche wird zur Qual. Wo die Nachfrage gross ist, steigen die Preise. Nicht jeder hat die Möglichkeit, für eine Vier-Zimmer-Wohnung 2400 Franken pro Monat zu bezahlen. Familien oder Junge, die keine Bleibe finden, können ohne Dach über dem Kopf nicht bleiben. Es ist eine absurde Situation: Die Digitalisierung hat Bergregionen zwar attraktiver gemacht, die Einheimischen können es sich aber nicht mehr leisten, in ihrer Heimat zu leben. Da hilft auch kein schnelles Internet.

Es ist löblich, dass Privatpersonen sich dafür engagieren, die Menschen für die Wohnnot zu sensibilisieren. Doch es liegt an der Politik, die juristischen Rahmenbedingungen zu schaffen, um diese Situation zu verändern. Schliesslich geht es nicht um ein lokales Problem, Wohnnot für Einheimische betrifft alle Tourismusregionen.

Bericht Seite 9

Kontaktieren Sie unsere Autorin zum Thema:
fadrina.hofmann@somedia.ch

Die Junge

So nicht

Susanne Lebrument*
über eine E-Mail, die für Ärger sorgte



Blicken wir zurück. Die Destination Davos Klosters (DDO) suchte unlängst einen neuen Verwaltungsratspräsidenten. Einen Nachfolger für Paul Petzold. Drei Kandidaten stellten sich zur Verfügung: Kurt Steck, Toni Morosani und Valérie Favre Accola. Im Vorfeld der Wahlen versandte nun der scheidende Präsident eine Mail an seine Verwaltungsratskollegen, in der er Valérie Favre Accola aufs Gröbste diffamierte. Bitte entschuldigen Sie meine harten Worte, aber anders kann man es wohl nicht ausdrücken. Zur Last gelegt wurden ihr in der Mail ihr Muttersein, ihre zahlreichen Mandate und ihre Parteizugehörigkeit. Auch vorgeworfen wurde ihr, dass sie sich im Vorfeld der Kandidatur zu positionieren versucht und die Werbetrommel rührt. In der gleichen Mail wurde auch gleich eine Wahlempfehlung ausgesprochen. Toni Morosani sei der einzig wählbare Kandidat, der dann tatsächlich auch gewählt wurde.

Es geht mir nicht um die Wahl Morosanis, der sicherlich ein sehr guter Verwaltungsrats-

präsident sein wird. Es geht mir um die Art und Weise, wie wiederum gute, fähige Frauen aufs Gröbste diffamiert werden. Auf der einen Seite sollen sie einen Leistungsausweis mitbringen, sich engagieren und profilieren. Auf der anderen Seite wird ihnen genau dies zur Last gelegt. Und dann immer dieses Mutterdasein. Mutter zu sein scheint Frauen wie Favre Accola und mich zu disqualifizieren. Aber wie sollen wir den Nachwuchs garantieren, wenn wir nicht gebären? Und es gibt viele Frauen, die bis unmittelbar vor der Geburt arbeiten und am nächsten Tag ihre E-Mails abarbeiten. Für mich gab es nichts Langweiligeres als den sogenannten Mutterschaftsurlaub. Das war statt Urlaub eher Haftstrafe für mich. Irgendwann ist das Haus gereinigt und der Einkauf getätigt. Aber für intellektuelle Stimulation sorgte und sorgt für mich immer noch meine Arbeit bei Somedia.

Und es stimmt, Mutter sein und arbeiten ist ein unglaublicher Balanceakt. Denn noch immer übernehmen die Mütter den Hauptteil bei der Kindererziehung. Und Kinder funktionieren halt nun mal nicht auf Knopfdruck. Sie sind Menschen wie wir alle. Und den täglichen Wahnsinn in der Familie und im Beruf unter einen Hut zu bringen, dem gebührt Dank und Respekt allen Müttern, aber auch Vätern, die sich für die Familie einsetzen.

Es scheint immer noch für Frauen folgendes Dogma zu gelten: Sie dürfen zwar ehrgeizig sein, jedoch nicht offensichtlich ehrgeizig. Und sollen ja nicht auffallen. Gut vernetzte Männer, die zahlreiche – teilweise über 40 – Verwaltungsratsmandate haben, in ihrer Freizeit für die Patrouille des Glaciers trainieren und Familie haben, gelten als geachtete Exponenten dieser Gesellschaft und können sich vor weiteren Mandaten häufig kaum retten. Ein ganzer Kerl also. Ehrgeizige Frauen wie Favre Accola und ich gelten bei manchen Menschen entweder als karrieresüchtig, kalt-herzig, – meist überfordert mit ihren Mandaten – oder sowieso als nicht qualifiziert genug. Diese Stereotypen müssen wir endlich auflösen. Aber es geht nur, indem wir konsequent Frauen in entscheidungsrelevante Positionen hieven. Sei es nun mit einer Frauenquote oder anderen Instrumenten.

Zum Schluss noch dies. Die Besten in unserer Gesellschaft sind häufig auch schwierige Charaktere. Denn sie packen an, sprechen Probleme offen aus. Sind aber auch in der Lage, diese zu lösen. Und dies sind nicht immer die Männer. Dies sind auch Frauen, Homosexuelle, Andersgläubige etc. Menschen in Schemata zu pressen, erachte ich als falsch.

* Susanne Lebrument ist Delegierte des Verwaltungsrats von Somedia.

Kulturstaffette: Adina Hänny



«Atun el tgau / «Herbst im Kopf» heisst das Gemälde von Adina Hänny aus der Surselva. Sie will damit die Vielfalt des Herbstes ausdrücken, welche die Schönheit des Lebens zum Vorschein bringt. Sie gibt den Stab weiter an Ester Sgier aus Chur. Deren Beitrag erscheint in einer Woche.

IMPRESSUM



Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin Somedia Press AG

Verleger: Hanspeter Lebrument; CEO: Thomas Kundert

Chefredaktion Reto Furter (Leiter Chefredaktion), Philipp Wyss (Chefredaktor Online/Zeitung); Mitglieder der Chefredaktion: Daniel Sager (Leiter TV), Jürgen Törkott (Leiter Radio), Astrid Tschullik (Leiterin Digital)

Kundenservice/Abo Somedia, Sommerausrasse 32, 7007 Chur, Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch

Inserate Somedia Promotion AG

Verbreitete Auflage (Südostschweiz Gesamt): 66 466 Exemplare, davon verkaufte Auflage 63 906 Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2021)

Reichweite 153 000 Leserinnen und Leser (MACH-Basic 2021-2)

Erscheint sechsmal wöchentlich

Adresse: Südostschweiz, Sommerausrasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50

E-Mail: graubuenden@suedostschweiz.ch; kultur@suedostschweiz.ch; nachrichten@suedostschweiz.ch; sport@suedostschweiz.ch; forum@suedostschweiz.ch

© Somedia

Follow me



«Wir haben zu Hause massive Datenschutz-Probleme! Sie sind 3 bzw. 8 Jahre alt und gehen in die Kita bzw. Schule.»

@magdasWasser



1 Kein Christbaummarkt
Schierser sägen für den schönsten Weihnachtsbaum.

2 Jetzt abstimmen
Leserbild des Jahres 2021: Monat Mai.

3 Abschussplan fast erfüllt
Bündner Jägerinnen und Jäger erlegen über 10 000 Tiere.

BLEIBEN SIE TAGSÜBER AUF DEM LAUFENDEN

Über die Kanäle der Südostschweiz sind Sie stets gut informiert und unterhalten.

Online
[suedostschweiz.ch](https://www.suedostschweiz.ch)

Facebook
[Suedostschweiz](https://www.facebook.com/Suedostschweiz)

Instagram
[@suedostschweiz](https://www.instagram.com/suedostschweiz)

Twitter
[@suedostschweiz](https://twitter.com/suedostschweiz)